

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Albrechts von Haller, königl. Groß-Britannischen Hofraths ... Versuch Schweizerischer Gedichte

Haller, Albrecht von

Göttingen, 1751

XI. Der Mann nach der Welt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1988



XI. Der Mann nach der Welt.

1733.

Ich habe bey diesen Gedichte nichts zu erinnern. Es stellt den häßlichen Gemüths-Character eines jungen sogenannten Petit-Maitre, und den nicht liebens-würdigern eines ungerechten und eigennützigern Magistrats vor. Jenen habe ich aus verschiedenen besondern kleinen Originalen zusammenge setzt. Dieser ist gleichfals nach dem Leben,, aber auch nach verschiedenen Personen gezeichnet. Eine Satyre unterscheidet sich vom Libell, weil dieser einzelne Personen kenntlich abmahlet, jene aber die besondern Fehler vieler Leute in einen gemeinen Character zusammen mischt.

Du

Du, dessen Beyspiel uns die Tugend reizend
macht,
In dessen Mund Vernunft, gekränzt mit Anmuth,
lacht,

Der Geist und Munterkeit der Weißheit legt zu Füßen,
Die sonst die Häßlichkeit des Lasters schminken müssen,
Warum o = = z! lähmt die Herzen unsrer Zeit.
Der allgemeine Frost der Unempfindlichkeit?
Der Tugend Nahm erlischt, sie ist zum Märlein worden,
Man zählt die Sitten-Lehr in Arthurs Ritter-Orden,
Und lacht, wann noch ein Buch von Leuten Nachricht giebt,
Die etwas sich versagt, und ausser sich geliebt.

Verdammte Spöttey, du Weißheit schlauer Thoren!
Die die Unwissenheit vom a Uebermuth gebohren,
Du hat zuerst bey uns der Dinge Werth verwirrt,
Daß Tugend lächerlich und Laster artig wird.
Seit dem dich in Paris ein Schwarm vermöthter Tugend
Erwähle zum b Gegensatz von Gründlichkeit und Tugend,
Mißkennt sich die Natur in unsern Urtheiln oft,
Sie findet Scherz und Spott, wo sie Verwundrung hofte,
Da manche That, die doch der Hölle Farben führet,
Zur Schau sich kühnlich trägt, und mindere schimpft, als zieret.
Vor

a Hochmuth hat auß. 1. 2. 3.

b Gegenstand auß. 2. 3.

c schändt, auß. 2. 3.

Vor diesem war ein Mann, der rühmlich wolte seyn,
 Erhaben am Verstand, in seinem Thun gemein;
 Dem Vaterland getreu, der Gotttheit ehrerbietig;
 Auch gegen Grosse steif, auch mit Geringen gütig;
 Sich selber war er arm, und gegen Arme reich;
 Sein Herz war wo das Recht, sein Ohr bey beyden gleich;
 Hold dem, was er gewählt, für andre unempfindlich;
 In Kleinigkeiten fremd, in Recht und Klugheit gründlich;
 Gehorsam besserm Rath, auch wann ein Feind ihn giebt,
 Und dem Geseze treu, auch träf es, wen er liebt;
 Geschäftig, wann allein, und müßig zum Verhöre;
 Nicht hungrig nach dem Lohn, noch süßloß für die Ehre;
 Aus Eifer nicht zu kühn, nicht feig bey'm Widerstand,
 Und keinem Freund so hold, als wie dem Vaterland;
 Im Rieden kurz aus Wis, aus Nettigkeit begreiflich;
 Dienstfertig unbezahlt, um keinen Preis erkäuflich,
 Stieg er und Vern mit ihm, Verdienst war sein Patron,
 Die allgemeine Gunst war ihm der liebste Lohn.

Vergebens a würd ist noch der undankbaren Erden
 Mit Männern solcher Art der Himmel gütig werden.
 Wann seine Tugend nicht der Reichthum edel macht,
 Wann Haus und Kleid nicht glänzt in wohlgewählter
 Pracht,

Wann

a würde ist A. 1. 2. 3.

Wann er die edle Kunst des Schwelgens nicht besizet,
 Wann seine Gäste nicht ein fremder Wein erhizet,
 Wann zwischen Haß und Gunst bey ihm ein Abtritt ist,
 Und auf den Lippen sich sein Herz zu oft vergißt; a
 So schickte jedermann, den Mann von altem Schrote
 In Kistlers * Zeit zurück, zum Karst und Roggen-Brote.

Wie aber soll man seyn, daß man uns wohl gefällt?
 Wie dort Pomponius? der freyen Geister Held,
 Der Schönen Augenmerk, der Jugend Sitten-Muster;
 Zwar sein Verdienst kömmt meist vom Schneider und vom
 Schuster,

Paris ziert selbst sein Haupt, weil eine mindre Stadt
 Nicht Kunst noch Puder gnug für kluge Hirner hat.
 In mancher Banque hat sein Muth das Glück besieget,
 Wo oft sein halbes Erb' auf einer Karte lieget.
 Auch, wann bey später Nacht er wohl begleitet geht,
 Prangt seine Tapferkeit, wo niemand widersteht:
 Erst wann, wie oft geschieht, nach einem langen Kampfe,
 Sein Kopf ihm endlich schwillt von theurer Weine
 Dampfe,

Was

a Und manchemahl sich sein Herz im Munde gar vergißt auß. 2. 3. 4. 5.

* Ein merkwürdiger Mann in der Republic, der An. 1470.
 gelebt hat.

Was ihm begegnet, bricht, wann Glas und Fenster kracht,
 Die öde a Straß' erschallt, und weh der armen Wacht!
 An Flinten ohne Bley, und hart-verbotnen Eisen,
 Wird, was er Feinden spart, sein kluger Muth erweisen.
 Dann endlich er ist jung, was soll er immer thun?
 Er schläft ja zum Mittag, er kan nicht länger ruhn;
 Arbeiten darf er nicht, er würde sich entadeln;
 Und lesen mag er nicht, er mag nicht immer tadeln;
 Bey Frauenzimmer muß man zu gezwungen seyn,
 Was b thät er ohne Spiel, und Mädchen, und den Wein?
 Zu dem, die Ehr' ist ja der Abgott seiner Sinnen,
 Man kan von ihm getrost, mehr als er hat, gewinnen;
 Sein erstes Gold fliegt hin, und zahlt die Ehren-Schuld,
 Der Handwerks-Mann nährt sich ir dessen mit Gedult,
 Der Gläubiger vernußt die unterwiesnen Thüren,
 Und ein erzürnter Blick heißt Arme ferne frieren.
 Wie herzt er jenen nicht? Wie stark umarmt er ihn?
 Dein Glück ist meines auch, wann einst ich glücklich bin.
 c Der Herzens-Freund geht fort, und segnet oft im gehen,
 Die Stunde, da sie sich zum ersten mahl gesehen.
 Wann aber in der Noth er zum Patron sich kehrt,
 Was er ihm zugeflucht, im zehnten Theil begehrt,

So

a Gaß N. 2. 3.

b thun dann ohne Spiel, ohn Mädchen, ohne Wein? auß. 2.

c Der Herz-Freund geht vergnügt, auß. 2.

So wird ein Ist noch nicht, ein Wann und öfters Morgen,
Vielleicht was gröbers auch, ihn selber heiffen sorgen.

Wie strahlt nicht dort sein Geist, und strömt in Einfall aus?

Wie lacht und lobt man nicht? doch ändert nicht das Haus,
Zwen Thüren weit davon, wird, wie ein Fisch im Sande,

Er, fern von seinem Volk, erdrocknen am Verstande;

a Wann die Gesellschaft nicht bey Zoten lachen will,

Wo man Vernunft begehrt, da steht sein Geist ihm still.

Doch trotz dem Grillen-Kopf, der ihn zu tief ergründet,

Wann nur ein hold Geschlecht ihn liebenswürdig findet:

Wie sieghaft geht er nicht mit seinen Schönen um?

Sie, und was ihres ist, sind bald sein Eigenthum,

Und wann sein eckel Herz nicht güldne Fessel halten,

Wird mitten im Genuß sein Feuer bald erkalten.

Auch so wird, Käfern gleich, die von der Rose fliehn,

Und nach dem nächsten Aas mit heiserm Summen ziehn,

Er bald zum Kästgen gehn, das mit beschmutzten Rüssen,

Den Brand, den Iris zeugt, oft löschen helfen müssen,

Dann Glauben und Natur, Gesetz und Sittlichkeit,

Sind feiger Herzen Furcht, wovon er sich befreht.

Sein Freund, sein Herzens - Freund, wird nicht von ihm
gescheuet,

Wann den ein artig Weib, ein reines Kind erfreuet,

Findt

2 Dann wann bey Dotten nicht der Beystand lachen will,
auf, 2.

Findt der Verführer Günst, er kühlet seine Lust,
Und drücket unbereut a den Dolch ihm in die Brust.

Psuy! von dem Ehrenmann, wird jener Alter schweren,
Den jungen Taugenichts soll solch ein b Titel ehren?
Nein, fragst du nach Verdienst, so sieh den Porcius,
Er ist, bey dem man sich zum Manne modeln muß;
Steif, ehrbar, ordentlich, in seinem Thun bedächtig,
Gewisbig, zum Gewinn war nie ein Weg verächtlich,
c Er ist aus Vorsicht keusch, bricht sich und andern ab,
d Und lästet ohne sich ja keine Leich ins Grab.
Sein Kirchen-Stuhl wird eh, als er, der Predigt fehlen,
Kein Wechselr wird das Gold, wie er die Kreuzer wählen.
Wer ist, der so wie er die Marchzahl-Tafel weiß,
Die Geld-Tags-Rechte kennt, und der Gerichte Preiß?
Auch hat er Stadt und Land schon manchen heißen meiden,
Wo vierzig Jahr hernach er hätte können leiden.
Vorsichtig häuft er Korn auf ferne Theurung hin,
Und allgemeine Noth macht er sich zum Gewinn.

Wie

a ihm Dolchen A. 2. 3.

b Rahme A. 2.

c Keusch, zwar aus Sparsamkeit, A. 2. 3.

d Fromm, Christlich, ohne ihn kommt A. 2. 3.

Wie weißlich hat er dort in Erndte-Zeit geschnitten?
 Er führt a das Schwerdt des Rechtes, und züret auf böse
 Sitten,

Aus Reichthum schleimnt der Baur, und Frevel kömmt vom
 Schmauß,

Das Uebel reutet er mit samt der Wurzel aus.

Erhebt den theuren Mann, ihr Bürger in die Wette!

Nicht daß, wann ihr ihm fehlt, er sich vergessen hätte;

Wann nicht Verdienst allein das Glück erfliegen kan,

Setzt List und Dreistigkeit ihm andre Flügel an.

Der Rotten b Gleichgewicht, die Kenntniß von den Stäm-
 men,

Verheißung, Gegendienst, Bespähen, Drohen, Schlemmen,

Vielleicht was baarers noch, ist wahre Herrschafts-Kunst,

Die hebt uns aus dem Staub, und zwingt des Schicksals

Gunst.

Wer tadelt ihn zuletzt? die unter seinen Füßen

Mit stummem Neide schmähn, und doch ihn ehren müssen,

Jedweder sorgt für sich, ein Weiser ist sein Stern,

Zu eckel, wird nicht satt, und Thoren darben gern.

Doch

a des Rechtes Schwerdt A. 2. 3.

b Gegenwicht, A. 2.

* Diese Künste in meiner Vaterländischen Republic, lassen sich für
 einen Fremden nicht leicht erklären.

Doch angenommener Scherz weicht allzu wahren
Schmerzen,

Ein grosses Uebel schweigt, bey kleinen kan man scherzen:
Verderbniß untergräbt den Staat mit schneller Macht,
Und übern Clodius hat Cato nicht gelacht.

O Zeit! o böse Zeit! wo Laster rühmlich worden!
Was fehlt uns, Rom zu seyn, als ungestraft zu morben!

Nein, also war es nicht, eh Frankreich uns gekannt,
Von unsren Lastern war noch manches ungenannt:

Die Pracht und Ueppigkeit hat Armuth weggeschrecket,
Und Einfalt hielt vor uns manch feines Gift verdeckt.

Glückselig waren wir, eh als durch östern Sieg,
Vern über a Habsburgs Schutt, die Nachbarn über
stieg,

Der Mauren engen Raum bewohnten grosse Seelen,
Sie waren b ohne Land, doch fähig zum befehlen.

Es war ein Vaterland, ein Gott, ein freyes Herz,
Bestechen war kein Kauf, Verrätheren kein Scherz.

Ist sinken wir dahin, von langer Ruh erweicht,
Wo Rom und jeder Staat, wenn er sein Ziel erreichet!

Das

a Kyburgs aufl. 2. 3.

b ohn Gebiet, aufl. 2.

Das Herz der Bürgerschaft, das einen Staat beseelt,
 Das Mark des Vaterlands ist mürb und ausgehöhlt;
 Und a einmahl wird die Welt in den Geschichten lesen,
 Wie nah dem Sitten-Fall b der Fall des Staats gewesen. *

a einstig auß. 2. 3.

b des Staates Fall auß. 2. 3.

* Die traurige Begebenheit des 1749 Jahrs ist eine betrübte Erfüllung dieser Weissagung. Sie ist, der Freunde und der Feinde Nachsicht zu Folge, eine Frucht der übermäßigen Pracht und Verschwendung, der versunkenen Sittenlehre, und verlohrnen alten Bürgerliebe.

